

FILIA HOSPITALIS

VON A. HALBERT

Es war keine Liebe auf den ersten Blick. Es war vielleicht überhaupt keine Liebe, war nur das Bewußtsein des Geschlechts — das Bewußtsein der Jugend... — Sie waren die einzigen jungen Menschen, die in dem Hause lebten. In einem Hause, wo ein greiser Vater, eine verklatschte Mutter und ein kindischer Großvater wohnten.

Alexander Greinz kam hin, eine Wohnung suchen. Und die Mutter sagte ihm gleich auf den ersten Blick: „Kindchen“... der Vater sagte immerzu: „Wenn — me — —“ und der Großvater kaute Tabak und sein zahnloser Mund sah aus wie ein ausgeraubter Speicher...

Und da — Alexander sagte gerade: Ich komme morgen wieder — da plötzlich kam ein Singen aus dem anstoßenden Zimmer und hinterher eine Sonne, etwas ganz Helles und etwas blendend Junges... kam hereinspaziert ins Zimmer, hatte einen Flederwisch in der Hand... blitzte Alexander mit jungen leuchtenden Augen an und sagte: Das haben alle gesagt, die nicht wiederkommen... Alexander wußte nicht, was er antworten sollte. Dem welterfahrenen weisen Frauenkenner und Dichter Alexander mußte das passieren... er ärgerte sich im Moment weidlich und sagte: Ich komme aber ja wieder... Ihre Augen blitzten wieder, diesmal neugierig, wie Kinder, wenn sie gern die Zunge herausstecken wollen und nur die Erwachsenen fürchten... und sagte dann... sagte dann nichts, zuckte nur mit den Schultern und lachte...

Drei Tage vor dem Ersten hängte er im kleinen Zimmerchen seine kleinen Bildchen an, die er liebte... Und Toni stand dabei und reichte ihm Nagel für Nagel... Er sagte endlich: Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie so hausmütterlich sein können... worauf sie bemerkte, daß sie das kleine Bild dort... dort sehr hübsch finde — Und Alexander entdeckte gerade in dieser Minute, daß sie gelockte Haare hatte, fein glänzend und widerspenstig.

Und es gefiel ihm alles an ihr... mit der Zeit. Das dauerte nicht mal sehr lange. Ihre mütterliche Betulichkeit, ihre burschikose Pflichteifrigkeit, ihr helles Gesicht, das sich in Falten zog, wenn sie ihn warnte, noch nicht den Sommerüberzieher zu nehmen, weil das Wetter lügt — ihre Skepsis hatte immer einen Schuß von Fatalismus, von Mißtrauen gegen die Natur. — Alles gefiel ihm. Als sie am ersten Abend das Bett machte und hinausging, meinte sie noch in der Türe: Träumen Sie was Vernünftiges... Es soll in Erfüllung gehen... Und am anderen Morgen fragte er sie, was sie geträumt habe. Da lachte sie: „Und Sie, was haben Sie geträumt?“

Alexander sagte ganz ernst: „Von einem kleinen Mädchen mit einer Schleife... und feinen Augen und einer mutwilligen Nase... Und es zog ein in sein Reich und wurde mit Gesang empfangen, die Glocken läuteten... mit einem Male waren es nur die Frühstückstassen, die das Mädchen brachte...“

Toni Erlek sah Alexander bei dieser Mordsgeschichte zum ersten Male ernst an. Ihre Augen sagten: Welch ein Tor. Der Mund aber... so um den Mund herum war eine Falte, die gab dem jungen Gesicht einen fast grübelnden Ton: So seltsam redet der Mann, so närrisch-klug... man muß sich anstrengen, ihn zu verstehen. Sie tat es auch, kam aber dann zu dem Resultat: „Sie machen sich über mich lustig?“

Nein, wirklich — Alexander machte sich nicht lustig. Das geschah vielleicht dort, wo er große Worte machte und auf den Knien von seinen Gefühlen sprach... Aber hier — hatte er ja gar keine Gefühle. Er wußte wenigstens nichts davon... Die Tage kamen und gingen, Vorfrühlingstage, die einem ins Blut steigen und Wünsche geben, die wir selber nicht verstehen...

Das waren Symptome, die das Ereignis wichtig machten, Frauen haben für nichts einen besseren Blick, als für die Liebe des Mannes zu einer Dritten. Sie sind die geborenen Eifersuchts-Künstlerinnen... Alexander machte sich ernste Gedanken. Dieses kuschlige, behende Wesen mit der Wiesel-Grazie hatte... sollte einfach Macht über ihn gewonnen haben?